



Insekten sind die grosse Leidenschaft des St. Gallers André Mégroz.

Bilder: Ralph Ribi

«Es gibt gar keine Schädlinge»

Der St. Galler André Mégroz ist seit 55 Jahren von Insekten fasziniert. Sein Hobby hat den Insektenforscher bis nach Südamerika gebracht.

Laura Widmer

Der Garten von André Mégroz und seiner Frau Trudy erblüht Ende August in voller Pracht. Hinter dem Haus hausen Wildbienen in Altholz. An den Stängeln eines Fenchels kriechen zwei Raupen des Schwalbenschwanzes entlang. Zum Schutz vor Vögeln und anderen Feinden wurden kleine Netze darum gespannt. Rund 500 Insektenarten hat André Mégroz schon in seinem Garten bereits beobachtet und fotografiert. Eine Zahl, die den Hobby-Insektenforscher jedoch nicht überrascht. Im Garten im Osten der Stadt St. Gallen wächst eine grosse Vielfalt an Pflanzen – ohne den Einsatz von Pestiziden. Kein Käfer ist schlechter als der andere, alle sind nötig im Kreislauf der Natur. Auch Fliegen oder Mücken haben eine Funktion und dienen anderen Tieren als Nahrungsmittel. Mégroz sagt: «Es gibt keine Schädlinge». Diese Kategorisierung sei alleine vom Menschen gemacht.

André Mégroz ist seit Gründung Mitglied im Entomologischen Insekten-Verein Alpstein St. Gallen. Vor drei Jahren hat er ein Buch mit dem «Silberfischchen, Lilienhähnchen und andere Insekten» veröffentlicht, das mittlerweile vergriffen ist. Alle Fotos, Skizzen und Zeichnungen darin stammen von ihm. Die Entomologie, die Insektenforschung, hat er sein Leben lang als Hobby betrieben. Eine Entscheidung, die er nie bereut hat.

Schaukästen sind nicht mehr aktuell

1964 besuchte Mégroz als 16-Jähriger das ehemalige Heimatmuseum St. Gallen. Dort lernte er den Präparator und Kurator Hans Hugentobler kennen. Dieser zündete in Mégroz

den Funken für Insekten. Damals wurden die Tiere noch gesammelt: mit Äther getötet und auf Nadeln aufgespießt. Hinter Glas fristeten die Tierchen danach, mit Name, Fundort und Datum beschriftet, ihr Dasein. Auch Mégroz hat in seinem Arbeitszimmer solche Schaukästen, einen davon aus seiner Anfangszeit als Sammler. «Das Töten bringe ich jedoch schon lange nicht mehr übers Herz», sagt der 71-Jährige.

Mittlerweile fotografiert er seine Funde, zeichnet die Arten und betreibt eine umfangreiche Website, auf der er seine Bilder präsentiert. Dass er die Tiere nicht mehr sammelt, ist ein Vorteil, etwa auch bei seinen Exkursionen nach Süd- und Mittelamerika. «Für das blosses Fotografieren brauche ich dort keine Bewilligung», sagt Mégroz. Besonders Costa Rica hat ihn mit seiner grossen Artenvielfalt beeindruckt, auch Peru, Ecuador, Venezuela und Bolivien hat Mégroz

mehrfach besucht. Bei der Feldforschung im Ausland ist der Insektenkundler täglich ungefähr 18 Stunden auf den Beinen. «Tagsüber sind wir jeweils unterwegs, am Abend versuchen wir, mit Lichtfallen nachaktive Insekten zu fotografieren.»

Auch die Nachbearbeitung dieser Exkursionen verschlingt viel Zeit. Tausende Fotografien warten nach jeder Reise darauf, bearbeitet und katalogisiert zu werden. Die genaue Bestimmung der Tiere in Südamerika sei zum Teil sehr schwierig, sagt Mégroz, da von verschiedenen Ordnungen keine umfassende Literatur vorhanden ist. Es gibt jedoch viele Experten in der Forschung, die in kniffligen Fällen helfen können.

Nur ein Drittel probiert Insektensnacks

Vieles hat sich verändert, seit André Mégroz vor über 50 Jahren seiner Faszination für Insekten erlegen ist. Die

Zahl der Schutzgebiete in der Schweiz hat sich stetig vergrössert. Die Menschen seien heute sensibilisiert, sagt er. «Wie wichtig Bienen für die Bestäubung und das Fortbestehen vieler Pflanzen sind, ist heute fast allen klar.»

Auch das Potenzial von Insekten als Proteinlieferant habe man erkannt und fördere es. Mégroz hat selbst schon Mehlwürmer oder Heuschrecken gegessen und als Snacks bei Vorträgen verteilt. Wirklich akzeptiert ist die Alternative zu Fleisch aber noch nicht. «Nur ein Drittel der Anwesenden will jeweils Insektensnacks probieren», betont er.

Der Prozess gegen die Insekten

Die Abneigung gegen Insekten hat eine lange Tradition. In der Antike oder im Mittelalter hätten Menschen geglaubt, dass Insekten in einer Art Urzeugung spontan aus Dreck und

Schlamm entstehen, erzählt Mégroz. Aristoteles sah die Urzeugung als die dritte Art der Entstehung von Lebewesen. Die katholische Kirche habe im 15. Jahrhundert wegen Hungersnöten auch Prozesse gegen Engerlinge oder Heuschrecken geführt. So habe der Bischof von Lausanne am 29. Mai 1479 folgendes Urteil gegen diese Insekten verkündet: «So sollen ihr verflucht heissen und wohin ir jemer keren, täglich abnehmen, also, dass von üch ganz nütz belib, dann allein zu nutz mönchlichs bruchs und notdurfft.»

So unerschöpflich wie die Artenvielfalt scheint auch das Wissen von Mégroz. Doch ausgelernt hat er wohl nie: Als er in seinem Arbeitszimmer einen Fundkasten präsentiert, fliegt ein winziges, schwarzes Insekt auf den Pult. Schnell hat er es mit einem Plastikbecher eingefangen. Es ist ein weiteres Tier, dessen Fotografie bald zu seiner Sammlung gehört.



Mégroz hat sämtliche Skizzen seines Buches selbst gezeichnet.



Ob grün oder blau: Die Artenvielfalt liegt Mégroz am Herzen.